



KLEINBAUERN
VEREINIGUNG

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Bundesamt für Landwirtschaft BLW
Schwarzenburgstrasse 165
3003 Bern

eingereicht via E-Mail an gever@blw.admin.ch

Bern, 15. Juli 2025

BLW-Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035 Stellungnahme der Kleinbauern-Vereinigung VKMB

Sehr geehrte Frau Vizedirektorin Schachermayr,
sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, zur Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035 des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) Stellung zu nehmen.

Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst das Vorhaben einer Strategie für den nachhaltigen Schutz der Kulturen. Ebenso begrüssen wir, dass sich diese auf das Konzept des integrierten Pflanzenschutzes stützt. Die theoretischen Ausführungen dazu erachten wir als schlüssig, die daraus resultierende Umsetzung dagegen weniger. In den Ausführungen zum Konzept des integrierten Pflanzenschutzes wird erläutert, dass die chemische Bekämpfung erst als letzte Option zur Anwendung kommt. Dennoch steht die chemische Bekämpfung in der vorliegenden Strategie stets im Fokus. Für einen nachhaltigen und langfristigen Schutz der Kulturen muss zwingend in die unteren Stufen des integrierten Pflanzenschutzes investiert werden. Handlungsbedarf gibt es insbesondere bei den präventiven Massnahmen (bspw. robuste Sorten, Saatgut, Förderung vielfältiger Anbausysteme) aber auch bei den Entscheidungshilfen (Aktualisierung und Ausweitung) und der nichtchemischen Bekämpfung (biologische, biotechnische und physikalische Massnahmen). Diesen Stufen wurde in der gesamten Strategie und besonders in den Massnahmen zu wenig Rechnung getragen. Zudem sind die verfügbaren Schutzmöglichkeiten nicht nur bezüglich ihrer Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu beurteilen, sondern immer auch bezüglich ihrer Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt.

Gerne nehmen wir zur Strategie insgesamt und insbesondere zu den zwölf Massnahmen im Detail Stellung. Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse

Kilian Baumann
Präsident

Carole Gauch
Bereichsleiterin Politik, Stv. Geschäftsleiterin

Kleinbauern-Vereinigung – Engagiert für eine vielfältige, ökologische und soziale Landwirtschaft

BLW-Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035

Stratégie de l'OFAG pour une protection durable des cultures à l'horizon 2035

Strategia dell'UFAG per la protezione sostenibile delle colture 2035

Organisation / Organizzazione	Kleinbauern-Vereinigung (VKMB)
Adresse / Indirizzo	Nordring 4 Postfach 3001 Bern
Datum / Date / Data	15. Juli 2025

Wir bitten Sie, keine Formatierungsänderungen im Formular vorzunehmen und kein Bild einzufügen. Bitte senden Sie Ihre Stellungnahme als **Word-Dokument** elektronisch an gever@blw.admin.ch. Vielen Dank!

Nous vous prions de ne pas modifier le formatage de ce formulaire et de ne pas y insérer d'images. Merci d'envoyer votre prise de position **en format Word** par courrier électronique à gever@blw.admin.ch. Merci beaucoup !

Si prega di non modificare la formattazione del modulo e di non inserire immagini. Vi invitiamo a inoltrare i vostri pareri sotto forma di **documento Word** all'indirizzo di posta elettronica gever@blw.admin.ch. Grazie!

Inhalt / Contenu / Indice

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali 3

1 Einleitung / Introduction / Introduzione 4

2 Politischer Kontext / Contexte politique / Contesto politico 5

3 Situationsanalyse / Analyse de la situation / Analisi della situazione 6

4 Handlungsbedarf / Champs d'action / Necessità di intervento 7

5 Strategische Ziele / Objectifs stratégiques / Obiettivi strategici 8

6 Vorgeschlagene Massnahmen / Mesures proposées / Misure proposte 9

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali

Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst das Vorhaben einer Strategie für den nachhaltigen Schutz der Kulturen. Ebenso begrüssen wir, dass sich diese auf das Konzept des integrierten Pflanzenschutzes stützt. Die theoretischen Ausführungen dazu erachten wir als schlüssig, die daraus resultierende Umsetzung dagegen weniger. In den Ausführungen zum Konzept des integrierten Pflanzenschutzes wird erläutert, dass die chemische Bekämpfung erst als letzte Option zur Anwendung kommt. Dennoch steht die chemische Bekämpfung in der vorliegenden Strategie stets im Fokus. Für einen nachhaltigen und langfristigen Schutz der Kulturen muss zwingend in die unteren Stufen des integrierten Pflanzenschutzes investiert werden. Handlungsbedarf gibt es insbesondere bei den präventiven Massnahmen (bspw. robuste Sorten, Saatgut, Förderung vielfältiger Anbausysteme) aber auch bei den Entscheidungshilfen (Aktualisierung und Ausweitung) und der nichtchemischen Bekämpfung (biologische, biotechnische und physikalische Massnahmen). Diesen Stufen wurde in der gesamten Strategie und besonders in den Massnahmen zu wenig Rechnung getragen. Zudem sind die verfügbaren Schutzmöglichkeiten nicht nur bezüglich ihrer Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu beurteilen, sondern immer auch bezüglich ihrer Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt. So wird der chemische Pflanzenschutz in der Strategie mehrfach als wirtschaftlichste und wirksamste Massnahme bezeichnet. Dabei werden die damit verbundenen Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt völlig ausser Acht gelassen. Würden die damit verbundenen Kosten für die Gesellschaft (bspw. für die Wasseraufbereitung) ebenfalls konsequent einberechnet, wäre der chemische Pflanzenschutz keineswegs die kostengünstigere Massnahme (FiBL 2025: Hidden costs of the Swiss Agrifood System – [Link](#)). Im direkten Vergleich dazu sind Pflanzenschutzmassnahmen mit etwas höheren Einführungskosten, aber geringeren Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt, langfristig eindeutig kostengünstiger.

Insgesamt fehlt es der Strategie an einer ganzheitlichen Vision, die ökologische, agrarpolitische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte konsequent miteinander verbindet. Um einen zukunftsfähigen Pflanzenschutz in der Schweiz zu ermöglichen, braucht es mehr Mut zur Priorisierung nachhaltiger Massnahmen und eine klare Ausrichtung der Strategie.

1 Einleitung / Introduction / Introduzione

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

Wir vermissen in der Einleitung ein klares Bekenntnis zu nachhaltigen, langfristigen Zielen und einer eindeutigen Ausrichtung der Strategie.

Die Einleitung hat einen starken Fokus auf die chemische Bekämpfung, was dem anschliessend eingeführten Konzept des integrierten Pflanzenschutzes widerspricht.

Den gelisteten Lücken zum Schutz der Kulturen und den erteilten Notfallzulassungen mangelt es an Transparenz. Da darauf die Begründung der Strategie basiert, erwarten wir hier mehr Transparenz. Generell erachten wir es als problematisch, dass Notfallzulassungen inzwischen über mehrere Jahre immer wieder erlassen werden. Das entspricht nicht mehr einer kurzfristigen Lösung für akute Notfälle, sondern einer Standardlösung.

Die Darstellung der Zusammenhänge von Pflanzenschutz und Selbstversorgungsgrad greift zu kurz und ist anzupassen. Weder Food Waste noch der Flächenverbrauch für die Tierfutterproduktion werden hier erwähnt, obwohl dies zentrale Hebel sind, um den Anteil der Schweizer Pflanzenproduktion an der Ernährung der Schweizer Bevölkerung zu erhöhen.

2 Politischer Kontext / Contexte politique / Contesto politico

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

Die politische Einbettung verweist auf wichtige Geschäfte. Allerdings bleibt unklar, inwiefern diese für die Ausgestaltung der Strategie relevant sind und wie diese konkret zu den übergeordneten agrarpolitischen Zielen beiträgt.

Die politische Einbettung der Strategie und die Herstellung von Politikkohärenz ist zentral. Neben der Gewährleistung der Kohärenz muss bei der konkreten Umsetzung an genügend Mittel für Fördermassnahmen und Anreize via Direktzahlungen, Strukturverbesserungsgelder etc. gedacht werden. Die Politik muss auch eine starke Ressortforschung in diesem Bereich anstreben und Mittel dafür freigeben, damit die drängenden Probleme angegangen und gelöst werden können und die Landwirtinnen und Landwirte in der Praxis Unterstützung erhalten.

Bereits umsetzbare Massnahmen sollen fortlaufend in Angriff genommen und nicht notwendigerweise in die AP2030+ eingebettet werden.

3 Situationsanalyse / Analyse de la situation / Analisi della situazione

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

Grundsätzlich erachten wir die Situationsanalyse als gute Ausgangslage für die restliche Strategie. Allerdings wird daraus nicht der relevante Handlungsbedarf und die relevanten Massnahmen abgeleitet (bspw. Schaffung des nötigen Knowhows, Sensibilisierung). Kritisch sehen wir die Ausführungen zur chemischen Bekämpfung (3.1.4), bspw. folgende Aussagen (Seite 16 bzw. 18): «Auch wirtschaftlich ist die chemische Bekämpfung alternativen Methoden oft überlegen und das benötigte Know-How in der Praxis ist vorhanden» bzw. «Die chemische Unkrautregulierung ist die wirksamste Methode zur Unkrautbekämpfung, dazu preiswert sowie etabliert und allgemein vertraut». Würden die Kosten für die Gesellschaft (bspw. für die Wasseraufbereitung) ebenfalls konsequent einbezogen, wäre der chemische Pflanzenschutz keineswegs die kostengünstigste Massnahme (FiBL 2025: Hidden costs of the Swiss Agrifood System – [Link](#)). Im direkten Vergleich dazu sind Pflanzenschutzmassnahmen mit etwas höheren Einführungskosten, aber geringeren Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt, längerfristig eindeutig kostengünstiger. Der Bezug zum Knowhow in der Praxis zeigt in erster Linie auf, wie wichtig es ist, das relevante Knowhow in Form von Bildung und Beratung zu vermitteln. Im Handlungsbedarf und bei den Massnahmen wird diesem Umstand jedoch nicht ausreichend Rechnung getragen.

4 Handlungsbedarf / Champs d'action / Necessità di intervento

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

In den Ausführungen zum Konzept des integrierten Pflanzenschutzes wird erläutert, dass die chemische Bekämpfung erst als letzte Option zur Anwendung kommt. Dennoch steht die chemische Bekämpfung stets im Fokus der Erläuterungen. Für einen nachhaltigen und langfristigen Schutz der Kulturen muss zwingend in die unteren Stufen des integrierten Pflanzenschutzes investiert werden. Handlungsbedarf gibt es insbesondere bei den präventiven Massnahmen (bspw. robuste Sorten, Saatgut, Förderung vielfältiger Anbausysteme), aber auch bei den Entscheidungshilfen (Aktualisierung und Ausweitung) und der nichtchemischen Bekämpfung (biologische, biotechnische und physikalische Massnahmen). Lücken sollen durch eine Optimierung auf den unteren Stufen der Pyramide im besten Fall gar nicht entstehen.

Nebst der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit sind jeweils insbesondere die Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt zu beachten.

Wir stören uns an der Einbettung, dass Pflanzenschutzmittel «rechtlich und gesellschaftspolitisch zunehmend unter Druck geraten» (z. B. Seite 25). Tatsächlich ist es doch so, dass die negativen Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Mensch, Tier und Umwelt immer deutlicher werden und ihnen deshalb die Zulassung entzogen wird: Einhergehend damit wächst das Bewusstsein der Bevölkerung für die negativen Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Mensch, Tier und Umwelt. Ausserdem zeigen die zunehmend auftretenden Resistenzen gegen chemische Pflanzenschutzmittel auf, dass es sich dabei um keine nachhaltige Lösung handelt. Entsprechend lehnen wir folgende Aussage (Seite 25) ebenfalls ab: «Die chemische Bekämpfung stellt derzeit in vielen Fällen die wirksamste und wirtschaftlichste – teilweise auch die einzige – Möglichkeit zum Schutz der Kulturen gegen Schadorganismen dar». Diese Aussage ist falsch und zu streichen. Chemische Mittel haben immer unterschiedliche Wirkungsgrade für die Bekämpfung von Schadorganismen. Deren Erfolg ist von vielfältigen Faktoren (Ausbringungszeitpunkt, Witterung, Befallsdruck etc.) abhängig. Chemisch sind sie sehr wirksam, das heisst allerdings auch, dass sie grosse Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt haben. Die damit verbundenen Kosten für die Gesellschaft (bspw. für die Wasseraufbereitung) werden mit keinem Wort erwähnt. Wenn diese konsequent einbezogen würden, wäre der chemische Pflanzenschutz keineswegs die kostengünstigere Massnahme (FiBL 2025: Hidden costs of the Swiss Agrifood System – [Link](#)). Im direkten Vergleich dazu sind Pflanzenschutzmassnahmen mit etwas höheren Einführungskosten, aber geringeren Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt, eindeutig attraktiver.

Folgende Aussage (Seite 26) sehen wir ebenfalls kritisch: «Die sich stark verschlechternde Situation beim Schutz der Kulturen hingegen erhält bisher ausserhalb der Landwirtschaft kaum Aufmerksamkeit». Es geht nicht um mediale Präsenz und um das Vermitteln des eigenen Framings. Es braucht eine fachliche Argumentation, Sensibilisierung und Zusammenarbeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Zu fördern ist bspw. die Akzeptanz gegenüber robusten Sorten – vom Anbau über den Handel bis zu den Konsumierenden. Das Ziel sollte es sein, die hohen Erwartungen des Schweizer Marktes an Produkte – insbesondere optische Anforderungen an Früchte und Gemüse – auf ein realistisches Niveau zu bringen.

Wir fordern eine fachlich saubere Übersicht des Handlungsbedarfs.

5 Strategische Ziele / Objectifs stratégiques / Obiettivi strategici

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

Die strategischen Ziele sind wenig aussagekräftig und es fehlt ein klarer Bezug zum Konzept des integrierten Pflanzenschutzes.

Der Fokus liegt auch hier ausschliesslich auf Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit. Auch die Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt müssten berücksichtigt werden.

6 Vorgeschlagene Massnahmen / Mesures proposées / Misure proposte

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

Alle Stufen des integrierten Pflanzenschutzes abdecken – insbesondere die unteren

In den Ausführungen zum Konzept des integrierten Pflanzenschutzes wird erläutert, dass die chemische Bekämpfung erst als letzte Option zur Anwendung kommt. Dennoch liegt der Fokus der Strategie und der zwölf Massnahmen grösstenteils auf der chemischen Bekämpfung. Die Strategie bzw. die Massnahmen müssen zwingend alle Stufen – und im Besonderen die unteren Stufen – des integrierten Pflanzenschutzes abdecken. Zu investieren ist insbesondere in präventive Massnahmen (bspw. robuste Sorten, Saatgut, Förderung vielfältiger Anbausysteme) aber natürlich auch in Entscheidungshilfen (Aktualisierung und Ausweitung) und die nichtchemische Bekämpfung (biologische, biotechnische und physikalische Massnahmen). Lücken sollen durch eine Optimierung auf den unteren Stufen der Pyramide im besten Fall gar nicht entstehen. Finanzielle Mittel sind deshalb vor allem da einzusetzen.

Langfristige Perspektive für einen nachhaltigen Schutz

Bei den Massnahmen wird der Fokus stark auf die Bekämpfung und die Kurzfristigkeit gelegt. Für einen nachhaltigen Schutz müsste das Gegenteil der Fall sein: Im Zentrum stehen müsste das Vorbeugen und die langfristige Perspektive. Die verfügbaren Schutzmöglichkeiten sind entsprechend nicht nur bezüglich ihrer Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu beurteilen, sondern immer auch bezüglich ihrer Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt.

Fehlende politische Einbettung

Ein wichtiger Hebel des nachhaltigen Schutzes der Kulturen liegt in der Ausgestaltung der Direktzahlungen. Keine der aufgeführten Massnahmen geht darauf ein oder sieht eine Umsetzung innerhalb der AP2030+ vor (mit Ausnahme der Zielvereinbarungen). Es braucht einen ganzheitlichen Ansatz und somit auch eine Einbettung in die agrarpolitischen Rahmenbedingungen. Relevante Beispiele in der Direktzahlungsverordnung sind der bauliche Pflanzenschutz und die Produktionssystembeiträge für einen reduzierten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bzw. den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel. Wie diese und weitere Förderinstrumente genutzt und weiterentwickelt werden können, um einen nachhaltigen Pflanzenschutz und die breite Anwendung in der Praxis zu fördern, sollte in der Strategie verankert sein.

Standortangepasste Produktion und Diversifizierung des Anbausystems als Schlüssel

Eine Diversifizierung des Anbaus kann zu einer Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln beitragen (Möhring Niklas, Jennifer Mark & Robert Finger 2025: Pesticide-free agriculture: insights into farmer adoption across crops Open Access – [Link](#)). Durch den Anbau weniger anfälliger Kulturen, die Abmilderung des finanziellen Risikos eines Ertragsausfalls und einen verminderten Befallsdruck durch eine vielfältigere Fruchtfolge und einen vielfältigeren Kulturbestand kann der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduziert werden. Die Auswahl von Kulturen und Sorten, die angebaut werden, beeinflusst massgeblich die Aufwände im Pflanzenschutz. Es braucht eine Förderung von Kulturen, die weniger Anforderungen im Pflanzenschutz stellen. Ebenso wichtig ist die Förderung von Anbausystemen, die weniger oder keine Pflanzenschutzmittel erfordern, wie der Biolandbau oder die erfolgreichen Wege der Produktionssystembeiträge zum verminderten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln.

Aus Sicht der Kleinbauern-Vereinigung fehlen diverse Massnahmen, nachfolgend einige Beispiele:

- In Anhang I wird ausgeführt, dass zahlreiche präventive Massnahmen gegen Unkraut, Schädlinge und Krankheiten bestehen, wonach einige ausgeführt werden: Die Verwendung von zertifiziertem Saatgut, das Einhalten von Hygienemassnahmen, die Auswahl der angebauten Kulturart oder Sorte (zu beachten sind Jugendentwicklung, Wuchshöhe, Bestockung oder Blattstellung), die Anbautechniken (Unkrautkuren, Saatbettbereitung, Anlegen

eines falschen Saatbettes, Saatstärke, Saatzeitpunkt), ein für die Kultur angepasstes Nährstoff- und Bewässerungsmanagement, eine angepasste Fruchtfolge und deren strikte Einhaltung, eine optimale Pflanzenernährung, eine möglichst permanente Bodenbedeckung etc. Weshalb wird zu diesen präventiven Massnahmen keine Massnahme für die Strategie – wie zumindest diesbezügliche Bildung und Beratung – abgeleitet?

- Wie in Massnahme X. ausgeführt, ist die Landwirtschaft zunehmend mit der Einschleppung neuer Schädlinge konfrontiert. Dahingehende Massnahmen fehlen aber gänzlich, obwohl es dazu auch diverse parlamentarische Vorstösse gibt.
- Die Kleinbauern-Vereinigung setzt auch Hoffnungen in biologische, biotechnische und physikalische Massnahmen. Nur zu den biologischen Massnahmen wurde in der Strategie eine Massnahme formuliert und diese ist sehr eng gefasst. Die anderen beiden Dimensionen werden ausser Acht gelassen, obwohl es dazu vielversprechende Erkenntnisse gibt.

Zudem sind wir teilweise unsicher, ob die Verantwortung über die einzelnen Massnahmen beim BLW richtig verortet ist, oder ob sie nicht eher beim BLV anzusiedeln wäre.

Nummer der Massnahme Numéro de la mesure Numero della misura	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
I. Nationale Monitoring-Plattform	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst den Aufbau einer nationalen Monitoring-Plattform. Allerdings wird sie aktuell sehr eingeschränkt und reaktiv gedacht. Das Monitoring muss zwingend alle Stufen des integrierten Pflanzenschutzes abdecken und es soll proaktives und nicht nur reaktives Handeln ermöglichen. So wird das Monitoring sicherlich auch Lücken und Potenziale im Bereich der präventiven Massnahmen, der Entscheidungshilfen und der nichtchemischen Bekämpfung aufzeigen. Aktuell scheint der Fokus stark auf der chemischen Bekämpfung zu liegen – obwohl dies gemäss dem Konzept des integrierten Pflanzenschutzes erst die letzte Option wäre. Die verfügbaren Schutzmöglichkeiten sind entsprechend nicht nur bezüglich ihrer Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu beurteilen, sondern immer auch bezüglich ihrer Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt.</p> <p>Die Monitoring-Plattform soll öffentlich einsehbar sein. Dies stützt das Ziel, die gesamte Wertschöpfungskette in den nachhaltigen Schutz der Kulturen einzubeziehen. Dafür braucht es Transparenz und Sensibilisierung.</p>
II. Kompetenznetzwerk	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst die Schaffung eines Kompetenznetzwerks. Auch hier stellen wir jedoch fest, dass die Massnahme auf die Lösung von Problemen und auf Kurzfristigkeit ausgelegt ist. Das Kompetenznetzwerk muss unbedingt alle Stufen des integrierten Pflanzenschutzes abdecken und eine langfristige Ausrichtung haben. Zu investieren ist insbesondere in präventive Massnahmen (bspw. robuste Sorten, Saatgut, Förderung vielfältiger Anbausysteme), aber natürlich auch in Entscheidungshilfen (Aktualisierung und Ausweitung) und die nichtchemische Bekämpfung (biologische, biotechnische und physikalische Massnahmen). Lücken sollen durch eine Optimierung auf den unteren Stufen der Pyramide im besten Fall gar nicht entstehen.</p>

Nummer der Massnahme Numéro de la mesure Numero della misura	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
	<p>Aufgrund der Ausführungen befürchten wir, dass das Kompetenznetzwerk nicht den erhofften Nutzen für die Zusammenarbeit und den Wissensaustausch haben könnte, sondern eine innovationshemmende Wirkung. Dies sollte auf keinen Fall die Konsequenz von «Koordination und Priorisierung» sein. Es soll ein Kompetenz- und Innovationsnetzwerk geschaffen werden und wir würden es begrüßen, wenn es auch so benannt würde. Es muss sichergestellt werden, dass ein ausgewogenes Gremium entsteht, das eine Vielfalt von Projekten unterstützt.</p> <p>Die erläuterte Priorisierung sehen wir ebenfalls sehr kritisch: Das Ziel muss der nachhaltige, langfristige Schutz der Kulturen sein und die Massnahmen müssen bezüglich ihrer Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit aber auch bezüglich ihrer Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt überzeugen.</p>
III. Demonstrationsnetzwerk	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst den Aufbau eines Demonstrationsnetzwerks und die damit verbundene Anerkennung der Bedeutung des Wissenstransfers, insbesondere im Peer-to-Peer-Bereich. Allerdings braucht es nebst den Pionierbetrieben auch ergänzende Massnahmen im Bereich Bildung und Beratung.</p> <p>Nebst der Umsetzbarkeit und Wirtschaftlichkeit sind die Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt zentrale Kriterien, die es zu beachten gilt.</p>
IV. Zielvereinbarungen	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst das Instrument der Zielvereinbarungen. Allerdings ist die Massnahme nicht sehr greifbar, konkrete Ziele fehlen. Das Ziel sollte es sein, die hohen Erwartungen des Schweizer Marktes an Produkte – insbesondere optische Anforderungen an Früchte und Gemüse – auf ein realistisches Niveau zu bringen. Dies ist auch für die Vermeidung von Food Waste und die Steigerung des Selbstversorgungsgrades unerlässlich. Die Konsumierenden müssen dahingehend aufgeklärt und sensibilisiert werden. Die Akzeptanz, auch nicht perfekt aussehendes Obst zu kaufen und zu konsumieren, muss steigen. Der Handel mit seinen teils unsinnigen Normvorgaben muss ebenfalls stärker in die Pflicht genommen werden. Gleiches gilt für die (Gemeinschafts)Gastronomie.</p> <p>Einhergehend sollte mittels Absatzförderung der Absatz von robusten Sorten gefördert werden.</p> <p>Die Verantwortung für die Massnahme muss beim Bund liegen, nicht alleine bei der Branche.</p>

Nummer der Massnahme Numéro de la mesure Numero della misura	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
V. Ganzheitlicher Ansatz auf kulturspezifischer Ebene	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst die Schaffung von innovativen und ganzheitlichen Ansätzen für den kulturspezifischen Pflanzenschutz. Allerdings ist auch hier der Fokus mit «Bekämpfungsmöglichkeiten» zu eng gehalten. Es sollen alle Stufen des integrierten Pflanzenschutzes berücksichtigt werden, insbesondere auch wiederum die präventiven Massnahmen.</p> <p>Nebst der Verfügbarkeit, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit sind die Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt zentrale Kriterien. Weniger relevant sollten dagegen die «Präferenzen von Betriebsleitenden» sein.</p>
VI. Integrierter Pflanzenschutz auf Betriebsebene	<p>Generell begrüsst die Kleinbauern-Vereinigung die Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes auf Betriebsebene. Die Massnahme bezieht sich allerdings fast ausschliesslich auf chemische Pflanzenschutzmittel, was sehr fragwürdig ist. Gemäss des Konzeptes des integrierten Pflanzenschutzes, das in der Strategie sehr gut ausgeführt wird, ist die chemische Bekämpfung die letzte Option, falls alle vorherigen Stufen nicht greifen. Dies sollte entsprechend angewendet werden: präventive Massnahmen sind ins Zentrum zu stellen. Stattdessen wird offensichtlich davon ausgegangen, dass chemische Bekämpfung der Standard ist, während alle anderen «alternative» Massnahmen sind. Die Ausführungen zu den Kontingennten bedürfen der Ausführung, sie sind so nicht einschätzbar.</p> <p>Zudem wird zu wenig auf Ansätze eingegangen, die im biologischen Landbau angewendet werden (nicht nur Nützlinge, sondern auch natürliche Wirkstoffe etc.). Der Biolandbau bietet auch bei seinen präventiven Massnahmen im Pflanzenschutz diverse Lösungen (Blühstreifen, Kulturschutznetze, Anbautechnik, Pflanzzeitpunkt, gezielte Bodenbearbeitung und Pflege, Fruchtfolgen, Standortwahl, Sortenwahl, Kulturpflege, Bewässerungshygiene, Pflanzenernährung, physikalische Unkrautbekämpfung etc.).</p> <p>Ein weiterer Ansatz ist die Diversifizierung beim Anbau. Diese reduziert nicht nur die Anwendung der Pflanzenschutzmittel, sondern auch das Risiko von Ertragsausfällen.</p>
VII. Prüfung neuer Technologien	<p>Für die Kleinbauern-Vereinigung ist dies keine spezifische Massnahme auf Stufe der präventiven Massnahmen, sondern Teil der Massnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen. Aus unserer Sicht ist sie Voraussetzung für Massnahme «II. Kompetenznetzwerk». In diesem Rahmen sollte eine breitere Literaturrecherche stattfinden.</p> <p>Zudem müssen «neue Technologien» breiter gedacht werden, als dies aktuell der Fall ist. So gibt es andere neue Technologien, die zum aktuellen Zeitpunkt erfolgsversprechender sind als Gentechnik, beispielsweise die Unkrautbekämpfung mit Lasern oder Elektrotechnik.</p>

Nummer der Massnahme Numéro de la mesure Numero della misura	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
VIII. Ausbau robuster Sorten	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst die Massnahme zum «Ausbau robuster Sorten». Der Anbau von robusten Sorten muss viel stärker gefördert werden. Dabei sind Massnahmen über die ganze Wertschöpfungskette hinweg anzudenken. Es braucht Zielvorgaben, Beratung, Absatzförderung, Sensibilisierung etc. Wie bereits in unserer Stellungnahme zum landwirtschaftlichen Verordnungspaket ausgeführt, würden wir auch eine entsprechende Anpassung der Direktzahlungen begrüssen (höhere Beiträge für den Anbau von robusten Sorten, tiefere für den Anbau nichtrobuster Sorten). Zudem ist die Forschung im Bereich der robusten Sorten zu priorisieren.</p>
IX. Weiterentwicklung von Entscheidungshilfen	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst die Weiterentwicklung von Entscheidungshilfen. Eine Stärkung dieser Entscheidungshilfen als Grundlage für die Anwendung von direkten Bekämpfungsmechanismen sollte unbedingt angestrebt werden.</p>
X. Ausbau der biologischen Schädlingsbekämpfung	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst den Ausbau der biologischen Schädlingsbekämpfung. Nebst der Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit müssen auch die Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt berücksichtigt werden.</p>
XI. Neue Applikationstechniken	<p>Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst die Etablierung neuer Applikationstechniken, die einen punktuellen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erlauben, gegenüber dem konventionellen flächendeckenden Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln.</p>
XII. PSM-Zulassung	<p>Aktuell läuft die Revision der Pflanzenschutzmittelverordnung, die parlamentarische Beratung zur parlamentarischen Initiative Bregy (22.441) und die Motion Bregy (21.4164) wurde an den Bundesrat überwiesen. Alle haben zum Ziel, das Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel an die Europäische Union anzugleichen. Dies ist auch Teil des Paketes zur «Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen Schweiz–EU» (Bilaterale III). Wir empfinden diese Massnahme entsprechend aktuell als unsinnig, da sich das Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit ohnehin in naher Zukunft ändern wird.</p> <p>Bei Massnahmen im Bereich der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln sollte man sich auf Optimierungen konzentrieren, die nicht bereits angestossen wurden. So sollten stattdessen Low-Risk-Wirkstoffe und Biocontrol-Lösungen prioritär behandelt bzw. einem vereinfachten Zulassungsverfahren unterstellt werden. Dabei sollte jedoch darauf verzichtet werden, unhaltbare zeitliche Vorgaben zu machen. Eine Aufstockung der Ressourcen bei der Zulassungsbehörde ist angezeigt.</p>